

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik  
**Band:** 6 (1859)  
**Artikel:** Südböhmische Sprachprobe : Mundart vom Bezirke Oberplan.  
**Autor:** Pangerl, Matthias  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-180186>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

an die ältere Weise der Umschreibung des Futurums; Grimm, Gr. IV 181. — *der Ôklopfer bá Snt Seibald*, ein wegen seines fratzenhaften Gesichtes sprichwörtlich gewordener bronzener beweglicher Thürgriff (Anklopfer) an der Brautthüre der St. Sebaluskirche in Nürnberg. — *Knübelesbauern*, pl., Knoblauchsbauern, heißen die Bewohner der nördlich und nordwestlich von Nürnberg zunächst gelegenen Dörfer, die auf ihren breiten Ackerbeeten (*Gwändern*) vorzugsweise Gemüse, selbst feinere, bauen und ehemals auch durch eine eigenthümliche (wendische) Tracht von ihren Nachbarn sich unterschieden. Eine uns vorliegende handschriftliche Topographie des Nürnberger Gebietes (v. J. 1752) sagt: „Diese bishero erzählte Flecken und Dörffer liegen alle zwischen dem Wald und der Rednitz gegen der Linken Hand, welcher Tractus insgemein das Knoblochland genennet wird aus Ursachen, dafs viel Zwifel, Knobloch, Kraut und Rübsamen dis Orts gebauet und von hinnen in fremde Landen, als Franckreich, Welschland, Spanien u. dergl. verführt und damit grofse Handlung getrieben wird. — *zon trôg~n*, zu tragen; Z. V, 505, 2. — *mit den Franzúsná*, mit den Franzosen; über die verdoppelte Dativendung vgl. Gr. 91. Z. V, 411, 7.

61 — 70. *or~nli*, ordentlich; Gr. 58. — *wos fêr á~*, was für eine (pl.), was für welche; s. oben zu 27. — *barfêfs*, barfuß; Gr. 23. Z. IV, 273, 152. — *g~hatt~n*, erweiterte Nebenform von *g~hatt*, gehabt; Gr. 98, a.

71 — 80. *rummá'*, d. i. rumher = herum; Z. V, 517, III.

81 — 90. *i' z~brech~ vur Lach~n* (s. oben I, 34), eine sprichwörtliche Redensart: ich zerbreche (anderwärts: zerplatze) vor Lachen; vgl. sich krank lachen, sich buckelig (einen Buckel) l., sich ausschütten vor Lachen, Grimm, Wb. I, 963, 3.

91 — 102. *ású*, also, so; Gr. 8. 68. Z. V, 133, II, 26. — *denen ihri*, umschriebener Genitiv; deren; Gr. 90. Z. V, 310 f. — *Madléná*, auch *Léná*, f., Magdalena, wie *Miléna* für Maria (*Míli*) Magdalena; Schm. II, 608. — *Wáb~l*, f., Barbara; Gr. 54. 76. Z. III, 240, 3, 31.

Da hier unseres trefflichen Nürnberger Volksdichters Joh. Wolfg. Weikert aufs neue gedacht worden, so nehme ich diese Gelegenheit wahr, einen Irrthum zu berichtigen, welcher sich von der, bei Beerdigung des Dichters gehaltenen Rede aus durch sämtliche Nekrologe in den Nürnberger Zeitungen, wie auch in dieser unserer Zeitschrift (IV, 84), und in das der Auswahl seiner Gedichte (Nürnb. 1857) vorausgeschickte biographische Vorwort, ja selbst bis auf die, seinem Grabsteine eingefügte eherne Gedächtnisstaftel und die zur Weihe derselben begangene Feier erstreckt hat, den ich aber sofort, nachdem ich ihn entdeckt, auf dem Grabsteine verbessern liefs und hiemit auch für diese Zeitschrift berichtigt haben will: Weikert war nicht am 14. Juni, sondern „an Petri-Pauli“, d. i. den 29. Juni (1778) geboren.

## Südböhmische Sprachprobe.

Mundart vom Bezirke Oberplan.

Mitgetheilt von Matthias Pangerl in Wien.

### I. Dê Hans~l und d~ Grê~l.

Grê~l! hiez~d muoß~ ð~ dâ~d~ wôrê~t sôg~n: Jo, Hans~l! es bleibt wul dâbei, 5  
du mogst mæ~ æmôl æz viel goll, i' bleib~ dâ~ scho~ ewi' treu,  
's poss~n şpil~n kâu~ i' nit dâ~trôg~n, wunnst~ zôlst, so låung~s mæ~ schmeckt,  
du mogst di' scho~ g~moã~ üwêroll. und 's gêald dir no' kleckt.

Grê'l! mā beudl wird scho mod,  
leidt i' dā' auszeurung scho, 10  
dani finess'n hāũ i' hiezd sott,  
heu't kriegst mi' do' nimmā draũ.

A, Hans'l! dos war vā dir schlecht,  
heu't schmeckēt 's mē' grod no' recht,  
d' fūəß' kaimment ā' scho dreĩ, 15  
tāunzt muoß 's no' tüchti' sei!

Schāu, Grê'l! mā fuoß is g'schwull'n,  
heu't is mit 'n tāunz'n fürbei,  
möcht' mi' jo glei' dā' deix'l hūl'n,  
bragst mi' jo i' die schō'sti seirei. 20

Wos scher'n mi' na' dani fūəß,  
daß i' um di' nix būəß;  
i' wōəß mē' ən āune'n scho,  
der 's tāunz'n ā' guot kāũ.

Grê'l! i' kâf mē' ən oix'nzei 25  
und kost ə' ən gul'n mi' glei;  
siəg ə' di' heu't bē'n g'moāhaus şte,  
hau ə' di' ôhi wiə ə şpreu.

Hans'l! dô is scho g'sorgt dāfür,  
dēnn i' hāũ jo ən kranədier; 30  
wunnst' dēn san sâw'l siəgst,  
schāu na' zuo, wiəst' dô dā'schréckst.

Grê'l! is bē dir sō um ə zeit,  
do bin i' frallə schlimm draũ,  
ei du vā'fixti vā'leg'nheit! 35  
wos fāung' i' mit dir hiezd āũ?

Wos dā' in briefdasch'l z'viel duot sei,  
dos şteck' dā' i' dan beud'l ei,  
daß dā' beud'l brav āũg'füllt wird,  
sist wirst du vā mir cassiert. 40

Grê'l! sōg mē', host vā dan kranədier  
san sâw'l ā' scho g'seg'n?  
oftə' is wul gōr mit mir, —  
Grê'l, sō wos is mē' no' nit g'scheg'n!

Hans'l! mir is 's frallə recht loād, 45  
der hot 'n ştecke i' dā' schōād,  
do kāũ mē' in niēməl seg'n:  
es wār jo dô um mi' g'scheg'n.

Grê'l! host' hiezd d' wōrēt g'sōa't,  
für ə' di' heu't no' z'n tāunz; 50  
d' eifə'sucht, wōast' ē, wiə s' mi' plōat:  
i' bin hult ə dāmischə' Hāunz!

I' muoß hult ə Grê'l hōm!  
schāu! wir zwōa taum jo zāum;  
recht dāmisch und treu vā'liəbt 55  
bleib mē', biß ə' dā' ştirb! —

## II. Ob d' äuglein hant schworz odə' brāũ?

Diə'nal! geh her zən zau  
und loß dā' s' recht āũschāũ,  
ob dani äuglein hant  
schworz odə' brāũ?

I' geh nit hi zən zau 5  
und lô mē' s' nit āũschāũ,

ob mani äuglein hant  
schworz odə' brāũ.

Sie han hult nit schworz,  
sie han hult nit brāũ, 10  
es han ə pôr äuglein,  
so liəb zən āũschāũ.

## III. Schnaderhüpfeln.

Diə'nal, geh her zə mir,  
bleib ə wéng štē,  
und i' schāu də' in zögə,  
kāunst glei' widə' gē.

Durt ünt i' də wies·  
doān zwōa liəwi scherz·n;  
wō kōa~ eifə'sucht is,  
geht kōa~ liēb vən herz·n. 20

Wunn 's wirtshaus ə kirə wār, 5  
und 's mensch ə oltōr,  
möcht i' ə pforrə' sa  
ə sim ə ocht jōr.

Dāurt āuməd am bergl,  
wō d· sunn· so schō~ schei't,  
dō ockə'n zwōa gāugsch·n  
und d· kotz duot inə mein.

Fischal im woße',  
fischal im deicht, —  
'n Sepal və'loß·n,  
is ā' nit so leicht.

Und ə bau·rnmâdl und ə ştodtmâdl 25  
is gōar kōa~ və'glei',  
wunn ā' 's bau·rnmâdl ə weng vən  
küədreck ştinkt,  
is dénnət schō~ də'bei.

Wunn 's bergal nit wār  
und die jammə'li' hōh,  
sehət i' mā schotzal  
um ə holwi ştund ē.

Mā vodə' is ə ruəmdiēb,  
und mā muədə' hot g·ştūl·n, 30  
mā schwéstə' sitzt i' 'n arrest,  
und mē bruədə' hacht af'n golg·n.

## IV. ə kinnə'g·schiecht.

Do is əmōl ə mǎu~ g·wēn, der hot zwōa kinnə g·hot. Hiəzd is e'  
mit i' i' d· bē'n gāungə. Wiə s· in wold außi kaimmə han, hot ə' i'  
ən hulzschlägl af'n bām bund·n und hot g·soat: „Bróckt's énk hiəzd bē'n  
und dənō' schlôgt's mit 'n hulzschlägl dreimōl af'n bām, daß i' énk hōr.“  
Oftə' is də' vodə' furt gāungə und d· kinnə' hāum si' də'weil bē'nə bróckt. 5  
Wiə s· scho~ g·muo' g·hot hāumt, han s· zən hulzschlägl hīgāungə und  
hāum mit ēam dreimōl af'n bām g·schlôg·n; ôwə' də' vodə' is nimmə'  
zə i' kaimmə. Hiəzd sōa't 's diə'nal zən büewal: „Geh, şteig· af ən  
bām und schāu, wunnst nit ə liächtal siəgst.“ Do is də' buə in ən vōgl-  
bām afg·ştieg·n, hot ôwə' niənəzd ə liächtal sehə künnə. Oftə' han s· 10  
hult widə' weidə' gāungə. In ə wal hot 's diə'nal widə' zən buəm gsoa't:  
„Geh, şteig· af die fōre, obst· no' kōa~ liächtal siəgst.“ Und wiə də'  
buə af d· fōrə g·ştieg·n is, hot ə scho~ və weit·n ə liächtal də'blickt;  
dos liächtal is ôwə' və ən Tülk·nhaus g·wēn. Hiəzd han hult d· kinnə'  
af's Tülk·nhaus zuogāungə; wiə s· ôwə' hīkaimmə hant, hot d· Tülkin 15

- zə i̯ g'sōa't: „Ma̯ māu̯ is nit dəhōamt, wunn ə' s wüßt, daß és do habts, möcht ə' énk affréß'n; i káu̯ énk nit dô koln.“ Do hot ôwə' d' diə'n g'sōa't: „Az meĩz, frau, loß mə' s' dó' dô, dōa̯ mə' s' hi̯tə' d' krautdunnə zubistékə, dô wird s' oftə' də' herr nit wiß'n.“
- 20 Hiəzd hāum s' hult d' kinnə hi̯tə' də' krautdunnə və'steckt. Gleĩ' draf is də' Tülk hōam kaimmə und hot g'schriən: „I' schméck' ən christ'n in man haus, i' schméck' ən christ'n!“ Do hot sã wei' g'sōa't: „Ha̯, narrischə māu̯! wó wird dénn ə' christ i̯ unsə' haus kaimmə? wir hāum jo nēamt dô koln.“ Də' Tülk hot ôwə' widə' g'schriən: „I' schméck' ən christ'n und
- 25 wunn i' in find', sə z'reiẗ i' 'n.“ Hiəzd hāum s' əm hult d' kinnə brocht und oftətə' hot ə' də' diə'n āũg'schofft, sie sull s' fleiẗi' fuədə'n, daß fōast wé'n, wail ə' san freu̯d'n hot ə' mólzeit gēm will'n; do hiəd'n s' dənô' die zwōa kinnə' zāumg'freß'n. D' diə'n, die hot 'n kinnə'n na' g'muo' nuẗkē'n und lêzéal'n zən éß'n gēm, weil s' i̯ den Tülk'nhaus ə
- 30 lêzéaldəs dô' g'hot hāumt. In ə' vier wóch'n hot də' Tülk ze də' diə'n g'sōa't: „Geh außi in ştoll und schneid' ə-n-jed'n kī' ən fingə' ô', daß i' siəh, wunn s' scho̯ fōast hant.“ Do is d' diə'n in ştoll außigāungə und hot g'sōa't: „Mani liəb'n kinaln, i' sull énk ə-n-jed'n ən fingə' ô'schnei̯, er will sehə, obs scho̯ fōast habts.“ Do hāum d' kinnə' s
- 35 wōan āũg'fāungə und d' diə'n hot â' g'wōāt und hot zən kinnə'n g'sōa't: „Naz, naz! i' tuo énk nix; i' wĩr' də' gōaẗ ən ştrichə ô'schnei̯ und ēamə â'hitrôg~n.“ Richti', sie hot də' gōaẗ ən ştrichə ôg'schnĩ'n und hot 'n in Tülk'n brocht. Wiə der in g'seg~n hot, hot ə' g'sōa't: „Nâ! sie han no' nit fōast g'muo', fuodə' s' no' ə' pôr tōg' und də'nô' schneid' inə
- 40 widə' ən fingə' ô' und loß mə' 'n sehə.“ Nô' ə' pôr tōg~n is hult d' diə'n widə' i̯ 'n ştoll gāu̯gə und hot zən kinnə'n g'sōa't: „Ma̯ herr hot mə' scho̯ widə' āũg'schofft, i' sull énk ən fingə' ô'schnei̯; ôwə' loẗts s' na' gē̯ und wōa̯ts nit, i' tuo ēam hult widə' ən ştrichə və' də' gōaẗ bringə.“ So hot s' hult widə' ən ştrichə brocht und də' Tülk hot g'sōa't:
- 45 „Jô, hiəzd han s' scho̯ recht! duots na' glei' 'n bó'of'n hōaz'n und d' kinnə' brô'n und i' wĩr' də'wâl d' freu̯d ei̯lônə gē̯.“ Hiəzd is d' diə'n g'schneāll zən kinnə'n außigrénnt und hot zə i̯ g'sōa't: „Wunn énk d' Tülkin af d' bo'schüẗl setzt, sə follts nə' glei' af də' āũnə'n seit'n ôhi, und oft schauts, daß mə' s' sēalwə in d' bó'of'n â'hiwerf'n.“ Wiə hult
- 50 s' fuir in bó'of'n scho̯ recht brunnə hot, hot d' Tülkin d' kinnə' af d' bo'schüẗl g'setzt, ôwə' d' kinnə' han glei' widə' af də' āũnə'n seit'n ôli-gfoll'n und hiəzd hāum s' mit də' diə'n d' Tülkin in of'n â'hig'steckt und han dəvô' g'reunt. Do han s' mit də' diə'n zə 'nən hüetə' kaimmə;



zə dən hot d' diə'n g'sōāt: „Wunn də Tülk bold nō'kaimmə dāt, sə  
sōāt's ēam, daßs uns nit g'seg~n hobts.“ Wiə də' Tülk hōamkaimmə is, 55  
hot ə' in gānz'n haus nēamt mer g'fund'n. Hiəzd schāut ə' hult ā' i' 'n  
bó'of'n ā'hi und schreit: „Do rekt jo mā oldi sēalwə' d' gig'n außē!“  
Oftə' is ə' glei' auß 'n haus und də' diə'n nō'. Wiə ə' zən hūetə' kaimmə  
is, hot ə' 'n g'frōāt: „Hobts nit ə diə'n mit zwōa kinnē'n g'seg'n?“  
„Jo,“ sōāt də' hūetə', „dōhi~ han s' gāungə.“ Hiəzd is ə' hult widə' 60  
furtg'rennt und is zə ən müllnə' kaimmə. Dén hot ə' ā' glei' g'frōāt:  
„Hobts nit ə diə'n mit zwōa kinnē'n fürbeigē g'seg'n?“ „Jo,“ sōāt  
draf də' müllnə', „hiəzd grōd vor ə wail.“ „So,“ sōāt də' Tülk, „dos  
is mā diə'n g'wēn; wiə is s' denn ōwə' mit 'n kinnē'n ūwə' 's woßə'  
umikaimme?“ „Nu,“ sōāt də' müllnə', „i' hāu inə hult ull'n ən mül- 65  
štōa~ umən hols bund'n und oft hans umig'schwummə“ (dos hot ōwə'  
də' müllnə' na' so g'sōāt, daß də' Tülk d' diə'n mit 'n kinnē'n nimmə'  
krieg~n sullt). „Do müəßts glei' ā' ōan umibind'n,“ sōāt də' Tülk.  
Hiəzd hot ēam hult də' müllnə' glei' den ullə'grōßt'n, den ə g'hot het,  
uməbund'n, und də' Tülk is i' 's woßə' g'sprungə. Er hot ōwə' nit 70  
schwimmə künne, wail də' mülštōa~ z' schwār wōr, und is də'drunkə.  
D' diə'n is də'wail mit 'n kinnē'n furtg'rennt und is oftətə ā' bold zən  
vodə'n və die zwōa kinnē' kaimmə. Hiəzd is d' g'schicht aus; wunn s'  
nit wōr is, is də'log~n, und wenn s' no' nit ulli g'storb'n han, sə lēm  
s' no'.

75

## Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. Hänschen und Gretchen. Z. V, 471 u. Z. IV, 156. — 1. *hiəzd*, jetzt; Z. V, 505. 512, 12. — *Wōrət*, f., Wahrheit; Z. III, 17. 476. V, 235. — 2. *əz*, *ez*, jetzt; Z. V, 129, 4. — *Goll*, f., Galle, d. i. Aerger, Verdrufs. — 3. *də'trôg~n*, ertragen; Z. V, 133, 10. 422, I. 467. — 4. *si' g'mōā' mochə*, sich gemein machen, mit jedermann sprechen und Umgang pflegen. — 7. *wunnst*, wenn du, ebenso 31 u. 32 *wiəst*, wie du, IV *obst*, ob du; Z. VI, 39, 47. — *kléck'n*, wie nhd. klecken, erklecken, erklecklich (Frisch, I, 521 a. Adelung. Vgl. Fastnachtsp. 85, 16. 787, 17), zureichen, langen: *du kléckst scho mit dēm, wos d' host*; gleichen Schritt halten, gleichthun, erlangen; *wenn du sô g'schneäll gehst, kâu' ə' də nit klécke*. Schm. II, 352. Höfer, II, 139. Cast. 142. Lor. 74. Schröer, 70. Tobler, 108: *chlènka, klècka*. Schmid, 317. Reinw. I, 80: *klicken, klecken*. Schleicher, 68 (auch koburgisch, wo es jedoch schon in ein hochd. glücken umgedeutet wird). Berndt, 69. Hennig, 124. Niederd. *klicken* (vgl. dän. *klekke*): Brem. Wb. II, 784. Dähnert, 235. Richey, 122: *verkllicken*. Schütze, II, 277. Die Abstammung und Begriffsentwicklung dieses Wortes ist noch zweifelhaft, da ältere Belege fehlen. Nur bei Jeroschin (Pfeiffer, 100 d) findet sich *klecken* in der Bedeutung: durch kleine Massen vermehren. — Sollte an das mhd. *klecken* (v. *klac*, m., Schall, Krach),